

EIN BISHER UNBEACHTETES
QUELLENZEUGNIS ZUR TROJANISCHEN
HERKUNFT DER FRANKEN
Hilarion aus Verona, *Vita Caroli Magni*

Solange nicht nur der Einzelne, sondern auch die religiös-politische Gemeinschaft Anfänge als macht- und kraftvoll erlebten, konnten in der europäischen Geistesgeschichte Mythen vom Anfang, von Gründern, ersten Erfindern über viele Jahrhunderte ihren festen Platz behaupten.¹ Wie der Einzelne neigt auch eine Gemeinschaft dazu, den eigenen Anfang und Ursprung zu verklären und in ein strahlendes Licht zu rücken. Zahlreiche europäische Völker, Herrscherhäuser, Adelsfamilien und Städte versuchten ihr Ansehen zu mehren, indem sie ihren Ursprung auf eine Gottheit oder einen Helden aus Mythos oder Geschichte zurückführten. Dass seit dem Hellenismus sehr häufig trojanische, seltener griechische oder römische Helden oder Könige zu Stammvätern von Völkern und Herrscherhäusern erhoben wurden, darf wohl zu den Merkwürdigkeiten² der europäischen Mentalitäts- und Geistesgeschichte gerechnet werden, falls man nicht Vergil, der als Prophet Christi galt, und seine *Aeneis* als exemplarisch bewertet hat.³

1) Reich an Hinweisen sind die diesbezüglichen Einträge im RAC: Speyer (1976); Cornell/Speyer (1983); Görgemanns (1985).

2) Merkwürdigkeit deswegen, weil es nicht unmittelbar einleuchten will, dass ein Volk seine Ursprünge auf jene Helden zurückführt, die vor ihren Kriegsgegnern schmachvoll die Waffen strecken mussten, ihrer Heimat verlustig gingen und jahrelang über die Meere irrten. In einem sehr alten, vielleicht sogar in der *Kleinen Ilias* wurzelnden Überlieferungsstrang galten diese mythischen Ahnen zudem als Verräter: Aeneas und Antenor sollen es gewesen sein, die mit dem griechischen Feind kollaborierten und deswegen auch das Recht auf freien Abzug aus Troja zugesprochen bekamen, vgl. Dares Kap. 37–41 (ed. F. Meister, Lipsiae 1873). Und nun soll es als ruhmvoll gelten, Besiegte und zugleich Verräter am Anfang des eigenen Stammbaumes zu haben? Auf die Fährten dieser Tradition begaben sich Pascal (1904), Scholz (1911) 26–32, Ussani iun. (1947) und zuletzt Scuderi (1976).

3) Obwohl sich noch niemand die Mühe gemacht hat, eine systematische Sammlung der Zeugnisse über die Herleitung von den Trojanern zu erstellen, gehört die trojanische Herkunftssage zu jenen Gegenständen, denen die historische und

An dieser Stelle soll ein bisher unbeachtetes Quellenzeugnis zur trojanischen Herkunftssage vorgestellt und in die Traditionsgeschichte eingeordnet werden. Hilarion aus Verona (um 1444–1485/94?)⁴, ein Benediktinermönch aus der Reformkongregation von St. Justina, verfasste im letzten Viertel des 15. Jh. eine erst kürzlich wiederentdeckte Lebensbeschreibung Karls des Großen.⁵ Diese hatte sein Freund und Gönner Francesco Todeschini Piccolomini (1437/39–1503), ein Neffe des berühmten Humanistenpapstes Pius II. (1458–1464) und im Jahre 1503 als Pius III. selbst Papst für 40 Tage, in Auftrag gegeben.

Als Hauptquellen für diese Schrift dienten Hilarion Einhards berühmte, in den 20er oder 30er Jahren des 9. Jh. entstandene Biographie *Vita Caroli Magni* und die *Karlsvita* des Florentiner Humanisten Donato Acciaiuoli (1429–1478). Allerdings nimmt der Mönch dabei eine eigenwillige, aber bedeutsame Veränderung vor: Karl der Große ist nicht wie bei Einhard *rex Francorum*, sondern *rex Gallorum*. Diese besondere Akzentuierung dürfte mit zeitgenössischen politischen Konstellationen und daraus resultierenden Interessen zu erklären sein.⁶

Im Gegensatz zu Einhard beginnt Hilarion seine *Vita* mit einer kurzen Einleitung, von der er bald zu einer gerafften landeskundlichen Beschreibung Galliens überleitet. Nach der territorialen Abgrenzung und einer knappen Aufzählung bedeutender Städte und Stämme in Gallien kommt der Verfasser auf die (sagenhaften) Anfänge des Landes zu sprechen⁷:

philologische Forschung breites Interesse geschenkt hat. Die Thematik wurde immer wieder aus verschiedenen Blickwinkeln, mit je anderem Quellenmaterial und mit unterschiedlicher Akzentuierung und Methodik behandelt, vgl. unser Literaturverzeichnis.

4) Auskunft über Leben und Werk erteilen: Avesani (1984) 206–210; Gualdo Rosa (1984); unlängst Strobl (2002[a]) 197–215. Neuere Einzeluntersuchungen: Farenga/Miglio (1984), Fuiano (1984), Backus (1987), Schmidt (1997), Strobl (2000), Strobl (2003[a]), Strobl (2003[b]), Strobl (2005), Strobl (2006).

5) Strobl (2002[b]).

6) In einer eigenen Studie, die auch eine kritische Ausgabe der *Karlsvita* Hilarions bieten soll, gedanke ich auf diese Zusammenhänge näher einzugehen.

7) Für die Humanisten typische Schreibungen wurden in allen Fällen beibehalten: *Henetos* statt *Venetos* (Z. 4), *plaeirique* statt *plerique* (Z. 8), *Grecos* statt *Graecos* (Z. 9), *Halanos* statt *Alanos* (Z. 13), *duos de triginta* statt *duodetriginta* (Z. 19), offenkundige Schreibfehler hingegen korrigiert: *Priamum* statt *Prianum* (Z. 2), *Priami* statt *Priani* (Z. 2), *Priamo* statt *Priano* (Z. 18), *strenuus* statt *strennuus* (Z. 20).

Galliam primum omnium habitasse et in ea regnum habuisse tradunt Priamum quendam, Priami eiusdem nominis filium, qui capta Troia et incensa socium Antenori se addiderat et post fundata oppidula apud Henetos ad Hadriaticum sinum relicto Antenore novi regni cupiditate motus in hanc provinciam comitatu multo concessit, ubi a Gallis receptus sua virtute et probitate haud multo post in regem assumptus est. Galli autem, ut plerique afferunt, a corporum pulcritudine atque albedine, quod γάλα apud Grecos lac significet, vel, ut magis Livio assentiar, ab eorum superbia atque insolentia, qua gallis cohortalibus comparantur, appellati sunt perpetuo usque ad Valentiniani imperatoris Augusti tempora. A quo ob devictos Halanos Romano imperio infestos cum Romanorum vectigales essent, decennali immunitate donati sunt, ne solita tributa pensarent. Hinc enim primum eorum lingua Francos ab hac scilicet (fol. 3^v) libertate appellari coeptos aiunt. Sed haec vel nihil vel parum ad rem nostram.

Priamo successit in regnum †M. Maena† filius, qui multa foelicitate annos fere duos de triginta regnavit, vir bello impiger et strenuus plenusque consiliorum. Huic Ferramontes tertius fuit haud patri dissimilis, qui bello et pace uti non ignoraret. Cuius fortitudine Gallicum imperium Romanis omne sublatum est et in pristinam libertatem redactum. (fol. 4^r)

(Cod. Rep. II 73b, fol. 3^v–4^r)

Gallien habe als Erster von allen – so ist es überliefert – ein gewisser Priamos bewohnt und dort habe er auch sein Königreich besessen. Dieser war ein Sohn des gleichnamigen Priamos. Nach der Eroberung und Brandschatzung Trojas hatte er sich als Begleiter Antenor angeschlossen. Nachdem Antenor nach der Gründung von kleineren Städten bei den Venetern am Adriatischen Meer zurückgeblieben war, begab er sich, vom Verlangen nach einem neuen Königreich angetrieben, mit einer zahlreichen Gefolgschaft in diese Provinz. Dort wurde er von den Galliern aufgenommen und wegen seiner Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit nicht viel später zum König gewählt. Gallier aber wurden sie, wie sehr viele mitteilen, nach der Schönheit und der strahlend weißen Farbe ihrer Körper genannt, weil γάλα bei den Griechen so viel wie Milch bedeutet, oder, um Livius mehr Glauben zu schenken, nach ihrem Hochmut und ihrer Keckheit, aufgrund derer sie mit Hähnen auf dem Viehhof verglichen werden, und dies ununterbrochen bis zur Zeit des Kaisers Valentinianus Augustus. Dieser belohnte sie nach einem glorreichen Sieg über die Alanen, Feinde des römischen Reiches, weil sie den Römern noch tributpflichtig waren, mit einer zehn Jahre währenden Steuerfreiheit, dass sie die üblichen Abgaben nicht mehr leisten mussten. Denn von da an – so heißt es – begann man sie erstmals mit einem Wort aus ihrer eigenen Sprache, offensichtlich wegen dieser Freiheit, Franken zu nennen. Aber dies trägt nichts oder nur wenig zu unserem Thema bei.

Auf Priamos folgte in der Herrschaft sein Sohn †M. Maena†, der mit großem Glück beinahe 28 Jahre regierte, ein im Krieg unverdrossener und wackerer Mann, voller kluger Pläne. Auf diesen folgte als Dritter Ferramontes, seinem Vater nicht unähnlich, weil er Krieg und Frieden

(für seinen Vorteil) zu nutzen wusste. Aufgrund seiner Tüchtigkeit wurde das gesamte gallische Reich den Römern entrissen und in die alte Freiheit zurückgeführt.

Zur Quellenfrage für diesen Textabschnitt ist Folgendes zu bemerken: Trotz der Durchsicht zahlreicher einschlägiger Zeugnisse ist es nicht gelungen, eine Schrift aufzuspüren, die Hilarion benutzt haben könnte.⁸ Im Gegensatz zu Einhard, der sich mit einem kurzen Hinweis auf die merowingische Linie (Kap. 1) begnügt und zu Karls Vater Pippin keine näheren genealogischen Angaben macht, führt Hilarion in seiner *Karlsvita* dessen Geschlecht bis auf einen trojanischen König Priamos, den Sohn des letzten Königs von Troja, zurück. Der Biograph folgt einer Tradition, der zufolge sich der jüngere Priamos nach der Zerstörung Trojas in der Gefolgschaft des Antenor nach Italien begibt, dort an der Adriatischen Küste kleinere Städte gründet und anschließend mit einer großen Gefolgschaft, aber ohne Antenor, nach Gallien aufbricht und dort das erste Königreich begründet.

Eine Reihe der in Hilarions Text anzutreffenden Elemente lassen sich auf das merowingische Geschichtswerk *Liber historiae Francorum* zurückführen.⁹ Dieses verfasste ein romanischer Westfranke im Jahre 727. Nach der sog. Chronik des Ps.-Fredegar (um 660) ist es das älteste Quellenzeugnis für die trojanische Herkunft der Franken und sollte sich ab dem 9. Jh. als klassische Version der Sage durchsetzen.¹⁰

Im *Liber* begegnet das Motiv, dass Priamos und Antenor nach der Zerstörung Trojas gemeinsam ihre Heimat Troja verlas-

8) Eine hilfreiche und systematische Auflistung von 44 Quellenzeugnissen für die fränkische Trojanersage in Schriftwerken der Zeit von 600–1600 bietet Klippel (1934) 6–48.

9) Die maßgebliche Ausgabe besorgte Krusch (1888); eine unwesentlich gekürzte lat.-dt. Ausgabe bieten Wolfram/Kusternig (1982); über das Werk handeln: Zarncke (1866) 270–275; Wilmanns (1886) 119–124; Faral (1929) 281–285 (mit einer gründlichen Analyse der Quellen); Klippel (1934) 10–12; Cohen (1941) 105–108; Hommel (1956) 330–331 Anm. 27; Asher (1969) 410; Homeyer (1982) 99; Folz (1983/84) 191–193; Ewig (1998[b]) 15–23; Anton (2000) 24–26.

10) Hilarions *Galliam primum omnium habitasse et in ea regnum habuisse tradunt Priamum quendam ...* (Z. 1–2) erinnert an Fredegar 2,4: *Priamo primo regi habuerunt* (MGH SS rer. Mer. II 45); wenn man eine direkte Benutzung des Ps.-Fredegar auch eher ausschließen wird, scheint dieser textliche Anklang immerhin bemerkenswert; zur Interpretation der Fredegarstelle: Schnürer (1900) 194–195 und Heisig (1974) 445.

sen haben. Ihre Route führt sie jedoch durch das Schwarze und Asowsche Meer an die Donnmündung und von dort weiter durch die Mäotischen Sümpfe nach Pannonien, wo sie die Stadt Sicambria gründen.¹¹ Von einer Trennung der beiden und von der Gründung von Städten an der Adriatischen Küste ist im *Liber* nicht die Rede. Der Bericht im *Liber* stimmt mit dem Hilarions aber wieder darin überein, dass Kaiser Valentinian den Trojanern aufgrund eines Sieges über die Alanen eine zehnjährige Steuerfreiheit gewährt habe.¹² Damals sei das genannte Volk erstmals als Franken bezeichnet worden, wobei aber der Verfasser des *Liber* eine völlig abweichende Etymologie des Wortes Franken gibt.¹³ Auch in der genealogischen Herrscherfolge stimmt Hilarions Version mit jener aus dem *Liber* überein¹⁴, wenn wir von der unterschiedlichen Namensgebung für den zweiten Regenten, der bei Hilarion als M. Maena überliefert ist¹⁵, absehen. Im *Liber* ist im Übrigen auch erstmals der Name Faramonds, der bei Hilarion Ferramontes heißt, als erster König Galliens erwähnt.

11) *Liber historiae Francorum* 1: *Alii quoque ex principibus, Priamus videlicet et Antenor, cum reliquo exercitu Troianorum duodecim milia intrantes in navibus, abscesserunt et venerunt usque ripas Tanais fluminis. Ingressi Meotidas paludes navigantes, pervenerunt intra terminos Pannoniarum iuxta Meotidas paludes et coeperunt aedificare civitatem ob memoriale eorum appellaveruntque eam Sicambriam, habitaveruntque illic annis multis creveruntque in gentem magnam* (MGH SS rer. Mer. II 241–242).

12) *Liber historiae Francorum* 2: *Dixit autem imperator (scil. Valentinianus): „Quicumque potuerit introire in paludes istas et gentem istam pravam eiecerit, concedam eis tributa donaria annis decim.“ Tunc congregati Troiani, fecerunt insidias, sicut erant edocti ac cogniti, et ingressi in Meotidas paludes cum alio populo Romanorum, eieceruntque inde Alanos percusseruntque eos in ore gladii* (MGH SS rer. Mer. II 242–243).

13) *Liber historiae Francorum* 2: *Tunc appellavit eos Valentinianus imperator Francos Attica lingua, hoc est feros, a duritia vel audacia cordis eorum* (MGH SS rer. Mer. II 243).

14) *Liber historiae Francorum* 4: *Illi quoque egressi a Sicambria venerunt in extremis partibus Rheni fluminis in Germaniarum oppidis, illucque inhabitaverunt cum eorum principibus Marchomire, filium (!) Priamo, et Sunnone, filio Antenori; habitaveruntque ibi annis multis. Sunnone autem defuncto acciperunt (!) consilium, ut regem sibi unum constituerent, sicut ceterae gentes. Marchomiris quoque eis dedit hoc consilium, et elegerunt Faramundo (!), ipsius filio et elevarunt eum regem super se crinitum* (MGH SS rer. Mer. II 244).

15) Die in der Leipziger Handschrift überlieferte, anderweitig nirgends belegte Variante *M. Maena* dürfte eine Textverderbnis sein. Ob diese Hilarions Vorlage, Hilarion selbst oder einem späteren Kopisten zuzuschreiben ist, muss freilich offenbleiben.

Zusätzlich aber enthält die Version des Humanisten einige Besonderheiten, die sich nicht leicht in die uns bekannte ältere Tradition einordnen lassen. So gilt Hilarion zufolge der aus Troja ausgewanderte Priamos als Ankömmling in Gallien, wo ihn die dort ansässige gallische Bevölkerung zum König ausruft.¹⁶ Insgesamt rückt Hilarion in seiner Fassung Gallien in den Brennpunkt des Interesses: Gallien wird von Priamos zuerst besiedelt, die Gallier nehmen den Trojaner auf und rufen ihn zum König aus. Vom Toponym Gallien werden zwei Etymologien gegeben, die Gallier (Trojaner?) werden in Franken umbenannt, das Reich der Gallier (nicht jenes der Franken!) erhält schließlich die alte Freiheit zurück. Außerdem stellt der Autor, dem zufolge Priamos gemeinsam mit Antenor an der Adriatischen Küste Städte gründet und darauf mit seinem Gefolge nach Gallien weiterzieht, eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen Venedig (oder dem venezianischen Raum) und Gallien oder Frankreich her.¹⁷

Unsere Aufmerksamkeit verdient auch die Gestalt des jüngeren Priamos. Während im *Liber historiae Francorum* unklar bleibt, ob der Antenorbegleiter Priamos der alte König von Troja oder einer seiner Söhne ist, gilt Hilarion wohl aus chronologischen Gründen der gleichnamige Sohn des Regenten als Begleiter des Antenor. Diese Neuerung bzw. Präzisierung der Tradition findet sich zuerst bei Gottfried von Viterbo (um 1120/25–1202[?]), der in seiner Schrift *Pantheon* (1187) dem Antenor allerdings einen Neffen des alten Priamos als Begleiter zur Seite stellt.¹⁸ Die Neuerung Gott-

16) Eine Sage von der trojanischen Herkunft der Gallier existierte bereits im Umfeld der griechischen Geschichtsschreibung. Im Exkurs über Gallien zitiert der spätantike Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus (15,9,2–7) um 380 n. Chr. dazu den augusteischen Historiker Timagenes von Alexandria (1. Jh. v. Chr.), der selbst wiederum sein Wissen aus verschiedenen Büchern bezog (*sed postea Timagenes ... haec quae diu sunt ignorata collegit ex multiplicibus libris*); Amm. 15,9,5: *Aiunt quidam paucos post excidium Troiae fugitantes Graecos ubique dispersos loca haec* (scil. *Galliae*) *occupasse tunc vacua*; eine gründliche Interpretation der Stelle bei Luiselli (1978) 91–99, der die Entstehung der Sage mit erwägenswerten Argumenten in alexandrinisches Ambiente verlegen will; vorsichtiger hingegen Cracco Ruggini/Pavan(†) (1992) 23 mit Anm. 54.

17) Über die (weitgehend konstruierten) Zusammenhänge zwischen den Anfängen Venedigs und Galliens handelt erhellend Gilli (1997) 423–461.

18) Godefridi Viterbiensis *Pantheon* XVII: *Tempore igitur quo Aeneas post Troiae destructionem in Italiam venit, Priamus iunior, nepos magni Priami ex sorore, et cum eo Antenor, Troianorum princeps cum 13000 per mare Illyricum in Venetias venerunt.* (PL 198, col. 919B); dazu Meyer (1933) 43–8; Grau (1938) 33–4; Killgus (2001) 53–4.

frieds, sofern man ihm eine solche überhaupt zuschreiben darf¹⁹, wird in der Folgezeit zahlreiche Befürworter finden.²⁰ In Gottfrieds Version der fränkischen Trojasage lassen sich schließlich noch weitere inhaltliche und sprachliche Übereinstimmungen mit Hilarions Fassung feststellen.²¹

Eine weitere Eigenart der Version Hilarions liegt im besonderen Interesse für etymologische Ableitungen. Solche sind häufig in einen Bericht der fränkischen Trojasage eingeflochten.²² Sowohl die Stammesbezeichnung *Franci* als auch die Benennung *Galli* führt der Autor auf ihre vermeintliche Grundbedeutung zurück,

19) Zum vierten Regierungsjahr Kaiser Gratians (382) findet sich im sog. *Chronicon imperiale*, das fälschlicherweise Prosper Tiro aus Aquitanien (5. Jh.) zugeschrieben wurde, folgender von einer späteren Hand vorgenommener Eintrag: *Priamus quidam (!) regnat in Francia, quantum altius colligere potuimus* (PL 51, col. 859); dazu Zarncke (1866) 258–261; Wormstall (1869) 46–48.

Auch in manchen fränkischen Königslisten steht Priamos an der Spitze der genealogischen Abfolge: Vgl. *Nomina regum Francorum ex codice Montispass.* 377 (MGH SS X [Hannover 1852] 138–9) und *Genealogiae breues regum Francorum* (MGH SS XIII [Hannover 1881] 249).

20) Meyer (1933) 48 nennt Brunetto Latini, *Tesoro* 1,39, Galvano Fiamma, *Manipulus florum* und Giovanni Villani, *Cronica*, Romein (1948) 215 erinnert an den *Tractatus de praerogativa Romani imperii* des Jordanus von Osnabrück, und Jung (1984) 114–6 erwähnt die erste Redaktion der anonymen *Histoire ancienne* sowie die Kompilation *La Boucquechardière* (zwischen 1416 und 1422) des Normannen Jean de Courcy. Gemäß dieser Schrift (III 2–4) gründet Antenor nach der Flucht aus Troja zunächst in Asien die Stadt Anthenor, aus der er aber von Landomatha, dem Sohn Hektors, vertrieben wird. Mit 2.550 Gefährten gelangt er in der Folge an die Adria und wird in dem von anderen Trojanern gegründeten Venedig gastfreundlich aufgenommen. Nach seiner Ankunft wird er zum König ausgerufen, die Stadt ihm zu Ehren in Anthenoris umbenannt. In seinem Gefolge befand sich auch Priamos, ein Enkel des alten Königs Priamos: Dieser verlässt später aufgrund einer Überbevölkerung mit anderen jungen Trojanern Venedig und gründet im unbesiedelten Pannonien die Stadt Sicambria.

21) Die Landung in Venedig (*Priamus iunior ... et cum eo Antenor per mare Illyricum in Venetias venerunt ...* [PL 198, col. 919B]), die Gründung einer Stadt (*Ibique Paduam civitatem aedificantes ...* [ebd.]), die von Kaiser Valentinian gewährte zehnjährige Steuerfreiheit (*Quare Germani, ipsius gloriae cupidi, adversus Alanos movent exercitum, eosque vincunt, et omnino exstinguunt, unde per decem annos liberi a tributo fuerunt*; [PL 198, col. 919C] und *Expletis autem decem annis dum Romani a Francis solita tributa(!) repeterent ...* [PL 198, col. 920B]) und die Umbenennung in Franken durch denselben Valentinian (*et propter eandem victoriam a Valentiniano imperatore Franci, id est feroces, sunt perpetuo appellati (!)*) [PL 198, col. 919C]).

22) Vgl. Poujol (1957), Kliger (1950/51), Grau (1938) 19–26; Grundsätzliches zur Etymologie bei Curtius (1948).

wobei er für jeden Begriff zwei Etymologien präsentiert. Hilarion zufolge habe der Begriff *Galli* seinen Ursprung entweder in der Schönheit und im Glanz der gallischen Körper, da *lac* im Griechischen γάλα heißt, oder sei, wie Livius behauptet²³, auf den Stolz und die Überheblichkeit des Stammes zurückzuführen. Die Bezeichnung *Franci* hingegen stamme aus dem Sprachgebrauch des Stammes selbst, sei mit dem Begriff *libertas* zu verbinden und wurzle in einer historischen Episode, der zufolge Kaiser Valentinian dem Stamm eine zehnjährige Steuerfreiheit gewährt, nachdem er mit dessen Hilfe die feindlichen Alanen niederringen konnte. Alle von Hilarion angeführten Etymologien sind in der Tradition fest verankert: Die Erklärung von *Galli* über das griechische γάλα findet sich bereits bei Isidor von Sevilla (um 560–636)²⁴, für die zweite Etymologie für Gallien dürfen wir annehmen, dass Hilarion die ebenso erstmals bei Isidor begegnende und für die Franken gängige Etymologie *Franci-feroces*²⁵ versehentlich auf die Gallier übertragen hat. Mit dem Freiheitsbegriff hingegen werden die Franken erst ab dem 12. Jh. in Verbindung gebracht.²⁶ Andere Autoren führen ebenso mehrere Etymologien nebeneinander an.²⁷

In den Berichten über die mythischen Anfänge der Stadt Venedig und einiger Städte der Terraferma, welche uns die ältesten Stadtchroniken Venedigs (Martin da Canal, *Les Estoires de Venise* [1267–1275], Marcus [1292] und anonyme Chroniken) überliefern²⁸, spielt

23) Ob Hilarion auf die Ereignisse rund um den berühmten Galliersturm 390 v. Chr. bei Livius 36,9–49,6 anspielt?

24) Isidor, orig. 14,4,25 (ed. W.M. Lindsay, Oxford 1911) *Gallia a candore populi nuncupata est; γάλα enim Graece lac dicitur. Montes enim et rigor caeli ab ea parte solis ardorem excludunt, quo fit ut candor corporum non coloretur.*

25) Isidor. orig. 9,2,101 *Franci a quodam proprio duce vocati [vocari] putantur. Alii eos a feritate morum nuncupatos existimant. Sunt enim in illis mores inconditi, naturalis ferocitas animorum* (vgl. M. Reydellet [Hrsg.], *Isidore de Séville. Étymologies* livre IX. Les langues et les groupes sociaux, Paris 1984, 100–101); aber auch im *Liber historiae Francorum* 2: *Tunc appellavit eos Valentinianus imperator Francos Attica lingua, hoc est feros, a duritia vel audacia cordis eorum* (MGH SS rer. Mer. II 243).

26) Pujol (1957) 903.

27) Die etymologischen Herleitungen von *feroces* bzw. von *liberi* für die Franken werden beispielsweise vom frz. Historiker N. Gaguin, *Compendium* (1495) und Aeneas Silvius Piccolomini, *De Europa* (1458) unmittelbar nebeneinander vorgestellt; vgl. Maissen (1994) 328 Anm. 55.

28) Vgl. Carile (1970) bes. 90–93; 121–123; Carile (1976) passim; nahezu kein Interesse für die mythischen Anfänge der Stadt zeigen Carile/Fedalto (1978) *Index* s. v. *Antenore*; Cracco Ruggini/Pavan(†) (1992) bes. 18–24; Poucet (2003).

die Gestalt des Antenor stets eine bedeutsame Rolle.²⁹ Das Motiv der Städtegründung (*post fundata oppidula*) durch die trojanischen Flüchtlinge begegnet uns in der Chronik des Martin da Canal, in der Chronik des Marcus (um 1292) und in der anonymen *Origo civitatum Italiae seu Venetiarum* (11./12. Jh.), der zufolge Aquileia, Padua, Mantua, Verona, Altinum, Modena und Parma als trojanische Gründungen gelten.³⁰ Damit scheint die Annahme gerechtfertigt, dass sich Hilarion auch auf venetianisches Quellenmaterial stützt.³¹ Dies ist insofern naheliegend, als er in Venedig, vermutlich im Kloster S. Giorgio Maggiore, mehrere Jahre seines Lebens zubrachte und dort Zugang zu einschlägigen Quellentexten hatte.³²

Wie die eigentlichen Ursprünge der Legende von der trojanischen Herkunft der Franken immer noch weitgehend im Dunkeln liegen, so konnten auch über die Umstände der Entstehung dieser weitverbreiteten Sage bisher keine verbindlichen Erkenntnisse vorgelegt werden.³³ Wenn man die Fabel einer trojanischen

29) Zur Gestalt insgesamt: Gorra (1887) 70–91; Scholz (1911); Cimegotto (1936/37); Perret (1942) 157–181 Cap. II. *Corollaires de la légende romaine: Antenor en Vénétie*; Braccesi (1984[a]); ebenso Jung (1984); Braccesi (1984[b]); Zampieri (1990).

30) Cessi (1933) 154; viele weitere Zeugnisse bei Gorra (1887) 91–100.

31) Lorenzo de Monacis (um 1350–1428), ein Pionier der venetianischen humanistischen Geschichtsschreibung, weiß in seinem *Chronicon de rebus Venetis* (zw. 1421–28) von einer Überlieferung, laut der Antenor gemeinsam mit einem (namentlich nicht genannten) Priamossohn in Castellum gelandet sei; allerdings bezeichnet er diese Überlieferung als *confutatum etiam apocryphum illud*; vgl. F. Cornelius (Hrsg.), Laurentii De Monacis Veneti Cretae cancellarii Chronicon de rebus Venetis, Venetiis 1758, 11. . . *et in quem primo ingressi sunt locum Troja vocatur, pagusque deinde Trojano nomen est, gens universa Veneti appellati, pagusque ille est, de quo supra diximus, qui nunc Castellum dicitur: Hoc enim nomen Venetum obscuravit Trojanum fulgore suae nobilitatis, confutatum etiam apocryphum illud, quod cum Antenore filius quidam Regis Priami venerit, quia nec hoc Livius siluisset, et Eneti ducem quaerentes potius Regio filio quam Antenori adhaesissent*; vgl. Gilli (1997) 426.

32) Cod.lat. 138, Cl. X [= 3696] (17. Jh.) der Biblioteca Marciana (Venedig) enthält venetianische Geschichtswerke und Chroniken vom 13. Jh. (A. Dandolo) bis ins 15. Jh. (F. Biondo). Auf den Folioseiten 81^r–82^r findet sich ein kurzer Text, in dem ein anonym Schreiber die Ursprungsgeschichte Venedigs mit der fränkischen Trojasage kombiniert wiedergibt. Im Explicit aber heißt es dann *Haec autem extracta sunt ex Cronica Neapolitana*; vgl. Valentinelli (1873) 168–169 mit dem Verweis auf weitere Handschriften; Gorra (1887) 83 f. Anm. 3.

33) Wenn wir hier einige Meinungen zur Genese der fränkischen Trojasage aufführen, maßen wir uns nicht an, diese zu bewerten oder einen eigenen Standpunkt zu beziehen. Jedoch scheint sich mehr und mehr die Ansicht durchzusetzen,

Herkunft im Mittelalter auch weitgehend unreflektiert weitergab und rezipierte, verwendet sie Hilarion im letzten Viertel des 15. Jh.

dass die fränkische Trojasage weit älter ist als die ersten schriftlichen Zeugnisse aus dem 7. Jh.: Roth (1856) 34 „Allein eine sorgfältige Prüfung des Sachverhalts zeigt, daß diese Sage über die Zeit der historischen Bezüge zwischen Franken und Römern hinaufreicht und ihrem Kerne nach Anspruch macht, als gallische und germanische Stammsage anerkannt zu werden.“; Lüthgen (1876) 54 „Die Sage ist ihrem Ursprunge nach keine Volkssage, sie verdankt ihre Existenz lediglich einem Fälscher ...“; Klippel (1934) 4 „Als das große römische Weltreich in die Brüche ging, wollten die Franken ihr neu erstandenes Imperium legitimieren. So erfanden sie zu der ihnen durch ihre römische Herrschaft bekannt gewordenen Aeneassage eine parallele Sage, die der Abstammung der Franken von den Trojanern.“; Wallace-Hadrill (1982) 80 „One may suspect that Faral was too definite about what was and what was not ‘invention’, and too quickly dismissed the possibilities of a Gaulish origin of the Frankish legend.“; Asher (1969) 409 „the legend ... is generally held to be an erudite invention owing nothing to popular tradition.“; Homeyer (1982) 103 „Die fränkische Ursprungsfiktion, die keine Volkssage im engeren Sinne war, wenn sie auch Elemente aus Wandersagen enthielt, verdankt, so wie sie uns in den erhaltenen Zeugnissen vorliegt, ihre Entstehung dem Vorbild der römischen Aeneas-Sage, also im wesentlichen literarischer Tradition.“; Folz (1983/84) 190 „Notre analyse montre qu’elle [scil. la légende des origines des Francs] n’a rien de populaire. Elle est née de l’imagination de son auteur qui a essayé, tant bien que mal, de bâtir un récit suivi, mais celui-ci porte la double marque d’étymologies simplistes et de la confuison des faits mis en œuvre.“; Jung (1984) 108 Anm. 12 „La seule chose dont je sois convaincu, c’est que l’origine troyenne, qu’elle passe par Anténor ou par Francion, n’est pas une pure et simple invention de quelque clerc farfêlé de l’époque mérovingienne, mais une légende très ancienne.“; Gerberding (1987) 20 „The real answer is that they [scil. the stories of the Franks’ beginnings] most likely contain elements of both history and literary invention.“; Barlow (1995) 94 „Thus the fusion of origin mythology of Frankish and Roman had long germination before the later seventh century. Its antecedents must be sought in the Gaul of the Roman empire, rather than the Francia of ‘Fredegar’.“; Kugler (1995) 182 f. „Beide Versionen [scil. Ps.-Fredegar und *Liber historiae Francorum*] zeigen den Charakter einer schriftgelehrten Konstruktion ... Eine womöglich vorausgehende, mündlich umlaufende eigenständige Herkunftssage der Franken wird nur als schwacher Schatten erkennbar.“; Giardina (1996) 196 „Non c’è nulla di più sterile che ricercare l’origine di un mito delle origini. Nella costruzione dell’etnicità fittizia non esiste infatti una genesi precisa e storicamente accertabile ...“; Ewig (1998[b]) 1 „Die franko-trojanische Legende entstand aus einer gallotrojanischen, die besonders bei den Haeduern (Autun) und in der Auvergne verbreitet gewesen zu sein scheint.“; Innes (2000) 248 „It must have originated in a context where a detailed knowledge of the literature of classical antiquity was available, but whether it was more than a literary invention with a limited audience is another matter ... The Franks’ Trojan origin legend is thus likely to have arisen in the decades after their conquest of Gaul, or perhaps earlier as part of an alliance between a Frankish group and Roman leaders.“; Poucet (2004) 79 „Il est plus que probablement antérieur [scil. de 660] et représente le résultat du travail des généalogistes mérovingiens, à partir du modèle érudit de l’*Énéide* ...“.

in einer Zeit, in der sich unter den Humanisten bereits erste Stimmen der Kritik zu regen begannen.³⁴ Deren Skepsis schaffte es jedoch nicht, dem Gründungsmythos seine Strahlkraft und Faszination zu entziehen.

Eine von Hilarion verwendete Quellenschrift lässt sich also nicht mit Sicherheit bestimmen. Wir können auch nicht einwandfrei feststellen, ob seine Version der trojanischen Herkunft der Franken auf einer einzigen (heute nicht mehr greifbaren) Vorlage fußt³⁵, ob er selbstständig mehrere Vorlagen kombinierte oder im Einzelnen gar seiner Phantasie freien Lauf ließ. Inhaltliche Anleihen könnte der Autor im merowingischen *Liber historiae Francorum*, bei Isidor von Sevilla und vielleicht bei Gottfried von Viterbo gemacht haben.

Das Besondere der in dieser Form bisher unbekannt gebliebenen Variante der fränkischen Trojasage besteht im spezifischen Interesse für etymologische Herleitungen, in der starken Hervorhebung Galliens (und damit wohl auch Frankreichs), im Bestreben, eine Kontinuität von den Galliern über die Trojaner bis zu den Franken herzustellen sowie in der Verknüpfung der fränkischen mit der venetianischen Ursprungssage.

34) Die skeptischen Stimmen werden bereits im 9. Jh. mit Frechulf von Lisieux, *Chronicon* 2,17 *Haec quidem ita se habere de origine Francorum opinantur* (PL 106, col. 967) laut, der der klassischen Version von der trojanischen Herkunft der Franken die Überlieferung von einer skandinavischen Herkunft aller *nationes theotiscaae* gegenüberstellt (Folz [1983/84] 194–5; Ewig [1998(a)] 15–6), im 15. Jh. jene von Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II.) in der geographischen Schrift *De Asia* (Graus [1989] 42 Anm. 118; vgl. aber auch Montecalvo [2003] 69–70 u. Borgolte [2001] 202), Robert Gaguin (1433–1501) im *Compendium de origine et gestis Francorum* (1495) (Klippel [1934] 46–8; Bodmer [1963] 111–2; 118; Schmidt-Chazan [1977] 272–5; Homeyer [1982] 103; Jouanna [1985] 305) und schließlich auch Paulus Aemilius (ca. 1455–1529) in der Schrift *De rebus gestis Francorum* (Jouanna [1985] 306–7); weitere Zeugnisse aus Mittelalter und Renaissance bei Beaune (1985) 332, Beaune (1991) 338–40, Maissen (1994) 330–4, Brückle (2000) 39, Borgolte (2001) 201 und in den Arbeiten von Linder (1978) und Huppert (1965).

35) Selbstverständlich werden wir auch mit verlorenen Vorlagen rechnen müssen; so haben beispielsweise manche Geschichtswerke aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., die sich mit den Anfängen Venedigs beschäftigen, die Zeiten nicht überdauert, darunter eine *Historia veneta* des Vicentiners Guglielmo Paiello (um 1465–1472) oder die *Venetarum rerum historia* des Domenico Bolani (um 1445–1496); vgl. Gilli (1997) 428 Anm. 19.

Literatur

- H. H. Anton, Troja-Herkunft, origo gentis und frühe Verfaßtheit der Franken in der gallisch-fränkischen Tradition des 5. bis 8. Jahrhunderts, *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung* 108, 2000, 1–30.
- R. E. Asher, Myth, Legend and History in Renaissance France, *Studi francesi* 39, 1969, 409–419.
- R. Avesani, Verona nel Quattrocento. La civiltà delle lettere, in: Verona e il suo territorio IV/2. Parte terza: Verona nel Quattrocento. La letteratura, Verona 1984.
- I. Backus, Why was the *Compendium Aristotelis* (ca. 1240) interesting to Hilarion of Verona in the 1470s?, *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 17/1, 1987, 25–40.
- J. Barlow, Gregory of Tours and the Myth of the Trojan Origins of the Franks, *Frühmittelalterliche Studien* 29, 1995, 86–95.
- C. Beaune, Naissance de la nation France, Paris 1985; erweiterte engl. Übersetzung v. S. R. Huston, hrsg. von F. L. Cheyette, *The Birth of an Ideology. Myths Symbols of Nation in Late-Medieval France*, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1991.
- C. Beaune, L'utilisation politique du mythe des origines troyennes en France à la fin du Moyen Âge, in: *Lectures médiévales de Virgile. Actes du Colloque organisé par l'École française de Rome* (Rome, 25–28 octobre 1982), Rome 1985, 331–355.
- J.-P. Bodmer, Die französische Historiographie des Spätmittelalters und die Franken. Ein Beitrag zur Kenntnis des französischen Geschichtsdenkens, *Archiv für Kulturgeschichte* 45, 1963, 91–118.
- M. Borgolte, Europas Geschichten und Troia. Der Mythos im Mittelalter, in: *Troia. Traum und Wirklichkeit*, hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 2001, 190–203.
- L. Braccasi, La leggenda di Antenore da Troia a Padova, Padova 1984[a].
- L. Braccasi, Art. Antenore: *Enciclopedia Virgiliana* 1, Roma 1984[b], 191–193.
- W. Brückle, Noblesse oblige. Trojasage und legitime Herrschaft in der französischen Staatstheorie des späten Mittelalters, in: K. Heck/B. Jahn (Hgg.), *Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Tübingen 2000, 39–65.
- A. Carile, Aspetti della cronachistica veneziana nei secoli XIII e XIV, in: A. Pertusi (Hrsg.), *La storiografia veneziana fino al secolo XVI. Aspetti e problemi*, Firenze 1970, 75–126.
- A. Carile, Le origini di Venezia nella tradizione storiografica, in: G. Folena/G. Arnaldi (Hgg.), *Storia della cultura veneta* 1. Dalle origini al Trecento, Vicenza 1976, 135–166.
- A. Carile/G. Fedalto, *Le origini di Venezia*, Bologna 1978.
- R. Cessi (Hrsg.), *Origo civitatum Italie seu Venetiarum* (*Chronicon Altinate et Chronicon Gradense*), Roma 1933.
- C. Cimegotto, La figura di Antenore nella vita, nella leggenda e nell'arte, *Atti e Memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova. Classe di scienze morali* n. s. 53, 1936/37, 19–50.
- A. E. Cohen, *De visie op Troje van de Westerse Middeleeuwse geschiedschrijvers tot 1160*, Assen 1941.
- T. J. Cornell/W. Speyer, Art. Gründer, *RAC* 12, 1983, 1107–1171.

- L. Cracco Ruggini/M. Pavan(†), Origini, in: L. Cracco Ruggini/M. Pavan(†)/G. Cracco/G. Ortalli (Hgg.), Storia di Venezia. Vol. I: Origini – Età ducale, Roma 1992, 9–145.
- E. R. Curtius, Etymologie als Denkform, in: ders., Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern/München 1948, Ndr. Tübingen/Basel ¹¹1993, 486–490.
- E. Ewig, Troja und die Franken, Rheinische Vierteljahresblätter 62, 1998[a], 1–16.
- E. Ewig, Trojamythos und fränkische Frühgeschichte, in: D. Geuenich (Hrsg.), Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), Berlin/New York 1998[b], 1–30; frz. Fassung: Le mythe troyen et l’histoire des Francs, in: M. Rouche (Hrsg.), Clovis. Histoire et mémoire. Le baptême de Clovis, l’événement, Paris 1997, 817–847.
- E. Faral, La légende arthurienne. Études et documents. Première partie: Les plus anciens textes. Tome I: Des origines à Geoffroy de Monmouth, Paris 1929, 262–293 (*Appendice I: Comment s’est formée la légende de l’origine troyenne des Francs*).
- P. Farenga/M. Miglio, Giovanni Filippo de Lignamine: «Vita et laudes Ferdinandi regis»; il monaco Ilarione e il «Dialogus ad Petrum s. Xysti cardinale», in: Cultura umanistica nel Meridione e la stampa in Abruzzo. Atti del convegno, 12–14 novembre 1982, L’Aquila 1984, 119–138.
- R. Folz, Sur la légende d’origine des Francs, Mémoires de l’Académie des Sciences, Arts et Belles Lettres de Dijon 126, 1983/84, 187–199.
- M. Fuiano, Un compendio di Aristotele del Quattrocento, Atti dell’Accademia di scienze morali e politiche di Napoli 95, 1984, 7–22; wiederabgedruckt in: ders., Scritti minori, Napoli 1988, 103–128.
- R. A. Gerberding, The Rise of the Carolingians and the *Liber historiae Francorum*, Oxford 1987.
- A. Giardina, Le origini troiane dall’impero alla nazione, Settimane 45, 1996, 177–209.
- P. Gilli, Au miroir de l’humanisme. Les représentations de la France dans la culture savante italienne à la fin du Moyen Âge (c.1360–c.1490), Rome 1997.
- H. Görgemanns, Art. Anfang, RAC Suppl. 1/3, 1985, 401–448.
- E. Gorra, Testi inediti di storia trojana preceduti da uno studio sulla leggenda trojana in Italia, Torino 1887, krit. besprochen v. H. Morf, Romania 21, 1892, 88–107.
- A. Grau, Der Gedanke der Herkunft in der deutschen Geschichtschreibung des Mittelalters (Trojasage und Verwandtes), Diss. Leipzig, Würzburg 1938.
- F. Graus, Troja und trojanische Herkunft im Mittelalter, in: W. Erzgräber (Hrsg.), Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter. Veröffentlichungen der Kongreßakten zum Freiburger Symposium des Mediävistenverbandes, Sigmaringen 1989, 25–43.
- L. Gualdo Rosa, Art. Hilarion Veronensis, Repertorium fontium historiae medii aevi primum ab Augusto Potthast digestum, nunc cura collegii historicorum e pluribus nationibus emendatum et auctum V. Fontes Gh-H, Romae 1984, 478–479.
- K. Heisig, Zur fränkischen Trojanersage, Zeitschrift für romanische Philologie 90, 1974, 441–448.
- H. Homeyer, Beobachtungen zum Weiterleben der trojanischen Abstammungs- und Gründungssagen im Mittelalter, Res publica litterarum 5, 1982, 93–123.

- H. Hommel, Die trojanische Herkunft der Franken, *Rheinisches Museum für Philologie* 99, 1956, 323–341; mit einem Nachwort und Nachtrag wiederabgedruckt in: ders., *Symbola. Kleine Schriften zur Literatur- und Kulturgeschichte der Antike I*, hrsg. von B. Gladigow, Hildesheim/New York 1976, 393–410.
- G. Huppert, The Trojan Franks and their Critics, *Studies in the Renaissance* 12, 1965, 227–241.
- M. Innes, Teutons or Trojans? The Carolingians and the Germanic Past, in: Y. Hen/M. Innes (Hgg.), *The Uses of the Past in the Early Middle Ages*, Cambridge 2000, 227–249.
- A. Jouanna, La quête des origines dans l'historiographie française de la fin du XV^e et du début du XVI^e siècle, in: B. Chevalier/P. Contamine (Hgg.), *La France de la fin du XV^e siècle. Renouveau et apogée. Économie – Pouvoirs – Arts. Culture et conscience nationales*, Paris 1985, 301–311.
- M.-R. Jung, L'exil d'Anténor, in: H. Krauss/D. Rieger (Hgg.), *Mittelalterstudien Erich Köhler zum Gedenken*, Heidelberg 1984, 103–119.
- O. Killgus, Studien zum *Liber universalis* Gottfrieds von Viterbo, Diss. Augsburg 2001.
- S. Klinger, A Renaissance "Controlled" Etymology: *Frank = Phrygian*, *Romance Philology* 45, 1950/51, 276–280.
- M. Klippel, Die Darstellung der fränkischen Trojanersage in Geschichtsschreibung und Dichtung vom Mittelalter bis zur Renaissance in Frankreich, Diss. Marburg 1936.
- B. Krusch (Hrsg.), *Liber Historiae Francorum*, MGH *Scriptores rerum Merovingicarum* II, Hannover 1888, 215–328.
- B. Krusch (Hrsg.), *Chronicae Fredegarii Scholastici*, MGH *Scriptores rerum Merovingicarum* II, Hannover 1888, 1–193.
- H. Kugler, Das Eigene aus der Fremde. Über Herkunftssagen der Franken, Sachsen und Bayern, in: ders. (Hrsg.), *Interregionalität der deutschen Literatur im europäischen Mittelalter*, Berlin/New York 1995, 175–193.
- A. Linder, *Ex mala parentela bona sequi seu oriri non potest*; The Trojan Ancestry of the Kings of France and the *Opus Davidicum* of Johannes Angelus de Leonissa, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 40, 1978, 497–512.
- E. Lühgen, Die Quellen und der historische Werth der fränkischen Trojasage, Bonn 1876; krit. besprochen von J. Soury, *Bibliothèque de l'École de Chartes* 33, 1877, 338–344.
- B. Luiselli, Il mito dell'origine troiana dei Galli, dei Franchi e degli Scandinavi, *Romanobarbarica* 3, 1978, 89–121.
- T. Maissen, Von der Legende zum Modell. Das Interesse an Frankreichs Vergangenheit während der italienischen Renaissance, Basel/Frankfurt 1994.
- L. Meyer, Les légendes des matières de Rome, de France et de Bretagne dans le „Panthéon“ de Godefroi de Viterbe, Paris 1933, Ndr. Genève/Paris 1981.
- R. Montecalvo, The New *Landesgeschichte*: Aeneas Silvius Piccolomini on Austria and Bohemia, in: Z. v. Martels/A. Vanderjagt (Hgg.), *Pius II 'El più expeditivo pontifice'*. Selected Studies on Aeneas Silvius Piccolomini (1405–1464), Leiden 2003, 55–86.
- C. Pascal, Enea traditore, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 32, 1904, 231–236.
- J. Perret, Les origines de la légende troyenne de Rome (281–31), Diss. Paris 1942.

- J. Poucet, Anténor et Venise dans les anciennes chroniques vénitiennes (Anténor, fondateur de Venise III), *Folia Electronica Classica* 5, 2003 (veröffentl. nur im Internet).
- J. Poucet, L'origine troyenne des peuples d'Occident au Moyen âge et à la Renaissance. Un exemple de parenté imaginaire et d'idéologie politique, *Les Études Classiques* 72, 2004, 75–107.
- J. Poujol, Etymologies légendaires des mots *France* et *Gaule* pendant la Renaissance, *Publications of the Modern Language Association of America* 72, 1957, 900–914.
- J. Romein, De functie van een historische fictie. De vermeende afstamming der Germanen uit Troje in verband met het begrip der *translatio imperii*, in: ders., *Het onvoltooid verleden. Cultuurhistorische studies*, Amsterdam² 1948, 207–220.
- K. L. Roth, Die Trojasage der Franken, *Pfeiffers Germania* 1, 1856, 34–52.
- P. G. Schmidt, Die *Crisias* des Hilarion von Verona, in: G. Tournoy/D. Sacré (Hgg.), *Ut granum sinapis. Essays on Neo-Latin Literature in Honour of Jozef IJsewijn*, Leuven 1997, 53–86.
- M. Schmidt-Chazan, Histoire et sentiment national chez Robert Gaguin, in: B. Guenée (Hrsg.), *Le métier d'historien au Moyen âge. Études sur l'historiographie médiévale*, Paris 1977, 233–300.
- G. Schnürer, Die Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik, Freiburg 1900.
- A. Scholz, *De Antenore et Antenoridis*, Diss. Trebnitziae [Breslau] 1911.
- R. Scuderi, Il tradimento di Antenore. Evoluzione di un mito attraverso la propaganda politica, in: M. Sordi (Hrsg.), *I canali della propaganda nel mondo antico*, Milano 1976, 28–49.
- W. Speyer, Art. Genealogie, *RAC* 9, 1976, 1145–1268.
- W. Strobl, Ein griechischer Brief eines Veroneser Humanisten anlässlich Bessarions Schrift „*In calumniatorem Platonis*“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 50, 2000, 217–230.
- W. Strobl, Das Epos *Crisias* des Hilarion v. Verona (Nicolò Fontanelli). Kritische Ausgabe und Übersetzung. Studien zum Antichristmythos in Spätantike, Mittelalter und Renaissance, Frankfurt 2002[a].
- W. Strobl, Zur wiederaufgefundenen *Vita Caroli Magni* (Cod. Lips. Univ. 426) des Hilarion aus Verona (Nicolò Fontanelli) für Francesco Todeschini-Piccolomini, *Römische Historische Mitteilungen* 44, 2002[b], 299–320.
- W. Strobl, „*imitatus Ciceronem ac Hieronymum meum*“: Zur Theorie des Übersetzens bei Hilarion aus Verona, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 65, 2003[a], 571–587.
- W. Strobl, Der Papstneffe Pietro Riario als Antichrist – Zeitkritisches in einem apokalyptischen Epos des 15. Jh.?, *Archivum Historiae Pontificiae* 41, 2003[b], 73–81.
- W. Strobl, „*movere magis exempla quam verba*“: Zur Rezeption des Valerius Maximus bei Hilarion aus Verona, *Philologus* 149, 2005, 133–153.
- W. Strobl, *Arma tibi sunt adversum immanissimum Teucrum sumenda*: Humanismus, Papsttum und Kreuzzugspropaganda im 15. Jh. Das Widmungsschreiben des Hilarion aus Verona an Sixtus IV. zu zwei Ps.-Chrysostomus-Übersetzungen, *WS* 119, 2006, 261–98.
- V. Ussani iun., *Enea traditore*, *Studi italiani di filologia classica* n. s. 22, 1947, 109–123.

- J. Valentinelli, *Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum codices mss. latini VI, Venetiis 1873.*
- J. M. Wallace-Hadrill, *The Long-Haired Kings and other Studies in Frankish History*, London 1962.
- W. Wilmanns, *Beiträge zur Geschichte der älteren deutschen Litteratur. Heft 2. Über das Annolied*, Bonn 1886, 107–133 (Anhang II. Die Sage vom Ursprung der Franken).
- H. Wolfram/A. Kusternig (Hgg.), *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts*, Darmstadt 1982 (= *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters IVa*).
- J. Wormstall, *Die Herkunft der Franken von Troja. Zur Lösung eines ethnographischen Problems*, Münster 1869.
- G. Zampieri (Hrsg.), *Padova per Antenore. Atti della giornata di studio tenutasi il 14 dicembre 1989 presso il Museo Civico Archeologico agli Eremitani e altri interventi*, Padova 1990.
- F. Zarncke, *Über die s. g. Trojanersage der Franken*, in: *Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Classe*. 18. Band, Leipzig 1866, 257–285.

Toblach/Südtirol

Wolfgang Strobl